



AB 103



Projektion für Alle



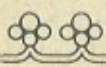
 VORTRAG 

zu den Bildern

Quer durch HOLLAND



Projektions-Serie 7



Alle Rechte vorbehalten.

1.

Groningen. Markt und Martinikirche.

Heut wollen wir ein Land, fernab der großen Touristenstraße, durchwandern, das dem Maler herrliche Naturszenarien und dem Reisenden hohen Kunstgenuß verspricht. Holland mit seinen Kunstschätzen bietet viel des Interessanten. Das ganze Land ist von Kanälen durchzogen. Die größeren schiffbaren Kanäle führen durch Städte hindurch und sind künstlich angelegt, die Niederungen sind durch aufgeschüttete Wälle geschützt.

Wir betreten Holland hoch im Norden und besuchen zuerst die Stadt Groningen, die mit ihren 80000 Einwohnern sofort den holländischen Typus verrät. An Markttagen können wir gleich die Tracht der Bauern der Umgebung kennen lernen, die hier mit ihrer Ware vollzählig erscheinen und außer der gewöhnlichen Marktware auch mit Großvieh Handel treiben. Die im Hintergrunde des Bildes sichtbare Martinikirche läßt ihr schönes Glockenspiel während der ganzen Marktzeit ertönen, als wolle sie die Menschen angenehm unterhalten. Die Architektur der Häuser des Platzes atmet den bekannten holländischen Baustil.

2.

Leeuwarden. Torstraße und alter Turm.

In diesem Bilde offenbart sich ein Stück holländischen Kleinstadtlebens, wir haben eine der vielen Gassen Leeuwardens vor uns. Altertümlich die Häuser und altertümlich der Turm im Hintergrunde. Der Turm, „Oldehoven“ genannt, sollte zu einer Kirche gebaut werden, ist aber nie fertig geworden, einmal fehlte es an Geld und dann starb während des Baues der Baumeister. Das geschah im 16. Jahrhundert, heut geht das alte Wahrzeichen der Stadt langsam seinem Verfall entgegen. Die alte Hauptstadt der Friesen treibt einen ausgedehnten Produkten- und Viehhandel; früher war sie berühmt durch ihr Gold- und Silbergeschmeidegewerbe. Eigentümlich ist noch heute der Kopfputz der Frauen, eine Art Metallhaube, meist von vergoldetem Silber, die an den Schläfen fest anliegt und dann in abstehenden Spiralen endigt. Die wertvollen Exemplare, welche oft aus purem Golde bestehen, erben sich in der Familie fort, werden wie ein Heiligtum aufbewahrt und nur an besonderen Festtagen getragen. Die friesischen Frauen sind durch ihre Schönheit berühmt und der Wuchs der Männer ist kraftvoll. Im Landrecht heißt es: „Die Friesen sollen frei sein, solange die Winde aus den Wolken wehen und die Welt stehen wird“.

3.

Leeuwarden. Voortreckstrasse.

Eine holländische Gracht stellt dieses Bild dar, malerisch schauen die kleinen Häuschen hernieder und Ruhe atmet das ganze Bild. Leeuwarden ist die Hauptstadt Frieslands, hat 40000 Einwohner und schöne Kirchen. Das prachtvolle Friesische Museum gibt uns einen Einblick in das Leben früherer Zeit, Landesaltertümer und Wohnungseinrichtungen vervollständigen die seltenen Sammlungen. Weiter sind in der Stadt noch das aus dem Jahre 1715 stammende Rathaus und das Königliche Schloß, welches jetzt dem königlichen Kommissar als Wohnung dient, bemerkenswert. Den Vordergrund des Bildes nimmt ein Vorgang ein, wie er in den Kleinstädten üblich ist, die Anzeige einer Trauernachricht und die Einladung zum Begräbnis. Vor der Trauerkutsche geht der schwarzgekleidete Diener, welcher den Verwandten und Bekannten des Verstorbenen in der Stadt die Visite macht und zur Teilnahme am Begräbnis auffordert. In der Kutsche befinden sich Angehörige des Verstorbenen und den Beschluß des Zuges bilden wiederum Diener, die in tiefe Trauer gehüllt sind.

4.

Leeuwarden. Victbrücke.

Von ganz besonderer Bauart sind die über die Kanäle führenden Brücken, denn sie sind so eingerichtet, daß sie schnellstens und mit nur einem Handgriff geöffnet und geschlossen werden können, um größere Schiffe durchzulassen. Der Verkehr wird auf diese Weise nur kurze Zeit unterbrochen. Die Grachten sind größtenteils an ihren Ufern mit Bäumen bepflanzt, während selten ein Gitter vorhanden ist, welches Schutz vor Unglücksfällen bietet. Oft kommt es vor, daß spielende Kinder ins Wasser fallen oder durchgehende Pferde mit Wagen und Führer darin verschwinden. Das Wasser ist das Hauptelement des Holländers und wird in kolossalen Quantitäten zum Reinigen der Häuserfassaden benutzt. Sprichwörtlich ist die holländische Reinlichkeit, die Frauen sind ihr mit wahrer Leidenschaft ergeben. Wehe dem Straßenpassanten, der sorglos dahinschreitet, seine Unachtsamkeit wird oft übel bestraft, denn bei der Abspülung der Häuserfronten kommt es vor, daß ein Wasserstrahl den Nichtsahnenden aus dem Traume schreckt.

Wir verlassen nun die Provinz Friesland und müssen, um nach Enkhuizen zu gelangen, die Zuidersee bei Stavoren durchqueren.

5.

Enkhuizen. Dromedaris Turm.

Stavoren war einst eine große Stadt und Sitz der friesischen Fürsten. An die schilfdurchwachsene Sandbank, welche jetzt den Hafen sperrt, knüpft sich die Sage von der üppigen Kaufherrin, die ihrem Schiffskapitän befahl, das Kostbarste auf der Welt herbeizuschaffen, und den darauf von ihm mitgebrachten Weizen im Zorn in die See schütten ließ; aus den Körnern seien dann die Halme emporgewachsen. Enkhuizen, welches wir jetzt erreichen, ist heute ebenfalls ein kleines Städtchen, hatte aber im 17. Jahrhundert über 40000 Einwohner und schickte 400 Schiffe auf den Heringsfang in die See. Der von der ehemaligen Befestigung erhaltene Turm Dromedaris steht seit 1540 hier und ist noch heut das größte Bauwerk der Stadt. Bemerkenswert sind außerdem noch: die Südkirche mit dem Grabmal des Naturforschers Paludanus, die gotische Westkirche mit ihrem hölzernen Tonnengewölbe und schönen Chorschranken und das Rathaus mit seinen herrlichen Plafondmalereien. Viele berühmte Männer erblickten in Enkhuizen das Licht der Welt, unter denen wohl der bekannte Maler Potter, der von 1625 bis 1654 hier wirkte, besonders zu erwähnen ist. Von Enkhuizen aus ist täglich Schiffsverbindung über den Zuidersee hinweg, oder nach den Inseln im See.

6.

Amsterdam. An der Heerengracht.

Die Eisenbahn bringt uns jetzt durch die reichste Gegend Nordhollands, nach Amsterdam. Die Bauernhäuser unterwegs haben das Aussehen sauberer Villen, die meisten sind inselartig von Wassergräben umzogen und durch kleine Brücken mit der Straße verbunden. In Amsterdam angekommen, verlassen wir den Zentralbahnhof und befinden uns gleich in einem modernen Viertel, in welcher das neue Börsengebäude einen riesigen Platz einnimmt. Nicht weit davon an der Heerengracht, treffen wir wieder einen modern angelegten Straßenzug, die Rathausstraße, die unser Bild veranschaulicht. Im Hintergrunde ragt der Turm der Westerkirche in die Luft.

Amsterdam, die Hauptstadt des Landes, mit 500000 Einwohnern ist fast ganz auf Pfählen erbaut, weil früher hier die Zuidersee ihre Fluten wälzte und nach und nach ein Stück nach dem andern der See abgerungen werden mußte. Da man dazu einen starken Damm gegen die Amstel aufbaute, so nannte man den Stadt werdenden Ort „Amsterdam“. Viel Leid ist über die Stadt im Laufe der Jahrhunderte dahingegangen, aber heute steht sie achtungsgebietend da, durch ihre Kapitalmacht und Industrie.

Amsterdam. Vondel Park.

Ganz nahe dem Reichsmuseum mit seinen herrlichen Sammlungen liegt im Süden der Stadt der Vondelpark, eine schmale Gartenanlage mit Buschpartien und kleinen Seen. In diesem Park errichtete man dem berühmtesten holländischen Dichter Joost van den Vondel ein Denkmal und gab dem Park 1867 seinen Namen. Im Park sind viele Spielplätze, ein See, worauf im Winter dem Schlittschuh-sport gehuldigt wird und ein Restaurant vorhanden, so daß die große Anziehungskraft, welche der Park auf die Bewohner der Stadt ausübt, voll berechtigt ist. In der Nähe des Parkes führt die Singelgracht vorüber, die in einem Halbkreis die Stadt umschließt und als längste Straße gelten kann, denn auf beiden Seiten der Gracht, deren Mitte der breite Wasserlauf einnimmt, stehen zusammen 1400 Häuser. Diese Grachten durchziehen die Stadt nach allen Richtungen und teilen sie in 90 Inseln, welche durch etwa 300 Brücken in Verbindung stehen. Das Zentrum der Stadt ist der Damm, an welchem das Königliche Schloß liegt, welches von 1648 bis 1655 auf 13 659 Pfählen erbaut wurde und ehemals als Rathaus diente.

Amsterdam. Rembrandt-Platz.

Der größte Sohn Hollands, wie ihn die gesamte Nation nennt, ist der Maler Rembrandt. Zum Andenken errichtete man ihm 1852 ein Denkmal inmitten der Stadt und gab dem Platz den Namen „Rembrandt-Platz“. Rembrandt Harmensz van Rijn, wie der volle Name lautet, wurde als Müllerssohn zu Leyden in einer Windmühle am 15. Juli 1606 geboren. 21 Jahre alt, hatte er schon Unvergängliches geschaffen. Von seinen 550 bekannten Gemälden, welche über die ganze Erde zerstreut, die Bewunderung der Museumsbesucher aller Länder erregen, befinden sich nur 30 Gemälde in Holland, unter ihnen aber sein unbestritten schönstes Werk „Die Nachtwache“. In gewaltigen Dimensionen gehalten, in einem extra hierzu erbauten Saal des Reichsmuseums aufgestellt, ist es der Zielpunkt sämtlicher Besucher des Museums. Von Amerika ist wiederholt der Versuch gemacht worden, das Gemälde zu erwerben und selbst die zuletzt angebotene Summe von 5 Millionen Mark wurde rundweg abgeschlagen. Der größte Maler aller Zeiten ist noch heute vorbildlich geblieben und seine eigenartige Malweise unnachahmlich. Das laute und ungezwungene Straßenleben flutet an dem Denkmal vorüber, abends strahlt aus den Theatern und Restaurants am Platze eine Lichtflut, die das Denkmal taghell erleuchtet.

Insel Marken. Marktplatz.

Von Amsterdam aus macht man gern einen Ausflug nach den Inseln der Zuidersee, worauf man noch das alte holländische Leben antrifft, und die im Sommer mit den Dampfschiffen leicht zu erreichen sind. Der erste Ausflug gilt der Insel Marken. Betritt man diese Insel, dann fühlt man sich in eine fremde Welt versetzt. Vergangene Jahrhunderte steigen vor einem auf, eine Zeit, wo die Menschen noch frei auf ihrem Stückchen Erde schalten konnten. Marken ist in allen seinen Teilen ein Maleridyll, ob man nun das Äußere des Ortes im Bilde festhält, oder die inneren Räume der kleinen Häuschen auf die Leinwand zaubert, immer ist es interessant. Schlicht und einfach sind die zumeist aus Holz bestehenden Häuschen. Das Land, flach und von kleinen Kanälen durchzogen, an der Nordostspitze mit einem Leuchtturm versehen, wird ausschließlich von Fischern bewohnt. Der Marktplatz auf der nördlichen Seite der Insel macht einen peinlich sauberen Eindruck. Auch die an diesem Platze befindliche Kirche ist klein und zierlich, bietet aber genügend Platz für alle Bewohner der Insel.

Insel Marken. Kindergruppe.

Ein charakteristisches Bild der Insel Marken bietet sich hier dem Beschauer, die kleinen Häuschen mit der frischgewaschenen Wäsche, dahinter, am Horizont, der Spiegel der Zuidersee und im Vordergrund eine Gruppe Mädchen, mit Holzschuhen, den sogenannten Klumpjes, bewaffnet. Das Kostüm ist sonderbar, bunt der Rock und bunt die Handstickereien der Taille. Auf dem Kopf tragen die Mädchen unter der bunten Mütze noch eine weiße. Verschämt blicken die kleinen Mädchen, links im Bilde, während die größeren Mädchen schon mehr Routine besitzen, ein freundliches Gesicht machen und eine bewußte Haltung annehmen, weil dergleichen Aufnahmen sich hier täglich ereignen. Nach geschehener Aufnahme stürzt die kleine Schar auf den Photographen zu und hält die Händchen hin, um den schuldigen Obulus zu empfangen. Weniger als 10 Cent pro Person darf man nicht bieten, sonst gibt es unangenehme Weiterungen. Die Eltern sorgen schon dafür, daß dieser Preis innegehalten wird, die Mutter nimmt 50 Cent und der Vater gar einen Gulden, wenn sie in ihrer Tracht dem Photographen posieren.

Insel Marken. Fischerhaus.

Die Fischer der Insel treiben ihr Gewerbe nicht nur in der Zuidersee, sondern auch in der Nordsee bis zur englischen Küste hinüber. Die Fischerhäuser sind so eingerichtet, daß die Fische zur Konservierung hier gleich fertig gemacht werden können. Einrichtungen zum Trocknen und Flickern der Netze sind gleichfalls jedem Hause gemein. Was an Fischen nicht unter der Bevölkerung Markens verbleibt, wird nach der nächsten Ortschaft befördert und so sieht man denn die Markener Pumphosengestalten überall in den Seestädten Hollands. In Amsterdam sind sie mit ihren Fischerbooten gern gesehene Gäste, ist doch die Stadt der Hauptabnehmer ihrer Ware. Ein Fischerhaus dicht am Hafen erblicken wir hier, im Vordergrund die Gracht, die die Nase des Fremden unangenehm belästigt, weil in das Wasser alle Abwässer, Küchenabfälle und Fischingeweide hineinkommen. Dadurch werden üble Gerüche und oft Krankheiten erzeugt.

Insel Marken. Am Hafen.

Der kleine Hafen der Insel, vielen Schiffen einen sicheren Ort bietend, ist sauber und gut instande. Lange Reihen der Fischerboote, eines fast so aussehend wie das andere, zeugen von der Wohlhabenheit ihrer Besitzer. Diese Schiffe tragen ein großes M, welches als Bezeichnung der Insel gilt und eine Zahl, die den Besitzer kennzeichnet. Nach dem Einlaufen eines Fischerbootes, das vom Fang zurückkehrt, wird es am Hafen lebendig. Die Fische werden ans Land gebracht und verauktioniert. Solche Fischauktion ist hier ein Kuriosum, denn die Summe, die der Auktionator angibt, wird nicht hinauf, sondern hinuntergetrieben, bis jemand einem eben genannten Preis zustimmt; dann wird mit einem kräftigen Schlag an die große Hafenglocke der Handel besiegelt. Im Vordergrund des Bildes stehen einige Fischer abseits der Auktion und sehen zu, wie ein soeben erstandenes Quantum Fische hier gleich zurechtgemacht wird, wobei die herausgenommenen Eingeweide auf den Damm geworfen werden. Die Tracht der Fischer ist sonderbar, je größer der Umfang der Pumphosen oben an der Hüfte, je vornehmer ist der Besitzer.

Insel Marken. In einer Gracht.

Wiederum zeigt sich hier ein Grachtenbild, verschönt durch eine Gruppe Mädchen in ihrer Nationaltracht. Beim Passieren der Häuschen wird man eingeladen, das sehenswerte Innere zu betrachten, natürlich wiederum gegen klingende Münze. Für 50 Cent bekommt man nicht viel zu sehen, opfert man aber 1 Gulden, so wird auch alles Hausgerät gezeigt, wie es sich von Generation zu Generation im Laufe der Jahrhunderte forterbte und unter welchem man herrlich-schöne Stücke sieht, die leider nicht veräußert sind. Es ist schwer, Abschied von diesem malerischen Eiland zu nehmen, doch geschieden muß sein. Noch einmal durchwandern wir die Straßen und Gäßchen der Insel, nehmen noch einen Imbiß in dem einzigen Restaurant des Ortes und vertrauen uns wieder dem Dampfboot an, das uns im Sonnenuntergang dem Festlande näherbringt. Wir nehmen das Bewußtsein mit uns, ein eigenartiges Stück Welt und einen sonderbaren Menschenschlag gesehen zu haben.

Zaandam. Zar Peter-Haus.

Zaandam ist das Ziel unseres nächsten Ausfluges, das wir sowohl per Schiff als auch mit der Eisenbahn in kurzer Zeit erreichen können. Als kleines Städtchen von 20000 Einwohnern besitzt es als Hauptanziehungspunkt die Hütte Peters des Großen, der hier der Sage nach das Schiffbauhandwerk betrieben haben soll unter dem Namen Peter Michailoff, bis er erkannt wurde und durch die Zudringlichkeit der Straßenjugend zur Rückkehr nach Amsterdam bewogen ward. Die Hütte war bis jetzt Eigentum des russischen Kaisers, der einen steinernen Schutzbau darüber errichten ließ. Der Eintritt kostet 25 Cent.

Zaandam ist ein freundliches Städtchen von echt holländischem Aussehen, die Leinen, meist einstöckigen Häuser sind grün und rot angestrichen und von gut gepflegten Gärten umgeben. Am Ufer Zaan stehen 400 Windmühlen in langen Reihen, die den verschiedensten Zwecken dienen. Außer den Mahlmühlen für Getreide oder Farbe finden wir Säge-, Papier- und Zementmühlen. Die Mühlen erregen in ihrer gewaltigen Anzahl, dicht beieinander, berechtigtes Aufsehen.

15.

Edam. Wijngartengracht.

Etwas weiter nach Norden liegt Edam, ein Lieblingsaufenthalt vieler Fremden. Ein kleines, idyllisch gelegenes Städtchen, von lieblichen Grachten durchzogen, umsäumt von großen Bäumen, enthält es noch viele Backsteinbauten aus dem 17. Jahrhundert, unter welchen das Rathaus den ersten Platz einnimmt. Die Baukunst früherer Jahrhunderte hat hier einige Perlen aufzuweisen, unter denen die im 14. Jahrhundert erbaute Nikolaaskirche besonders hervorsticht. Dieselbe besitzt herrliche Glasmalereien und ein berühmtes Glockenspiel. Der kleine Kirchhof um der gotischen Kirche herum atmet Ruhe und Frieden. Die Wijngartengracht, in der Nähe des Bahnhofes, ist ein Abbild holländischer Reinlichkeit, die kleinen Häuschen und der mit Ziegelsteinen gepflasterte Weg sind so sauber, als wären sie soeben erst neugeschaffen. Das Wasser der Gracht ist klar und rein, hat aber nicht viel Bewegung, eine Eigentümlichkeit der kleinen Kanäle in Holland. Das Wasser wird nur durch den Zufluß aus den großen Kanälen mit Windmühlen erneuert.

16.

Edam. Käsemarkt.

Von Amsterdam aus kann man auch die Kleinbahn nach Edam benutzen, man muß aber dann Geduld und viel Zeit haben. Diese Fahrt dauert $1\frac{1}{2}$ Stunden, während das Dampfboot nur eine Stunde braucht, um uns nach der bekannten Stadt des roten Kugelkäses zu bringen. Im Bilde präsentiert sich der historisch gewordene Käsemarkt. Da es Sonntag ist, so sind die Bewohner festlich gekleidet und der Platz liegt in einer Ruhe da, als wäre hier überhaupt nichts besonderes zu erwähnen. Aber an Wochentagen herrscht hier ein Leben, da liegen die rot gefärbten Käse hoch aufgeschichtet und die Engroskäufer aus aller Herren Länder machen hier große Abschlüsse mit den Fabrikanten. Aller Käse, der in und um Edam herum fabriziert wird, nennt sich Edamer Käse und hat größtenteils die Form einer Kugel. Von diesem Platz aus geht dann die Ware in alle Welt. In allen Zonen und Erdteilen ist der bekannte Käse ein gern gesehenes Nahrungsmittel.

17.

Volendam. Am Hafen.

Von Edam aus wollen wir schnell noch einen kleinen Ausflug nach der Zuidersee machen. Der Weg führt über Wiesen, Gräben und kleine Zugbrücken, an Landhäuser vorüber bis nach einer halbstündigen Wanderung das originelle Volendam erreicht ist. Kurz darauf befinden wir uns schon auf dem Hafendamm. Der Blick schweift über den Hafen mit seinen Reihen Fischerbooten, zum Horizont über die Zuidersee hinweg. Die Häuschen sind auch hier nur klein und zum größten Teil aus Holz gebaut, während das kleine Kirchlein ein massiver Backsteinbau ist. Zum Gottesdienst am Sonntag gehen sämtliche anwesende Fischer mit ihren Angehörigen zur Kirche, das ist der Moment, wo man die Einwohner in ihren eigentümlichen alten Trachten an sich vorüberziehen sieht. Dann wird es still im Ort, nirgends hört man einen Laut, nur die Akkorde der Orgel klingen durch die feierliche Stille. Die Heiraten finden stets zwischen den Ortsangehörigen statt, selten wird ein Volendamer seiner Heimat untreu. Mit den Markener Fischern liegen die Volendamer ständig wegen ihrer Hosen im Streit, jeder behauptet seine Hosen seien die schönsten.

18.

Haarlem. An der Singelgracht.

Wir verlassen nun das nördliche Holland und setzen die Reise nach den südlich gelegenen Landstrichen fort. Haarlem ist die erste Station auf dieser Fahrt und bietet gleich soviel des Wissenswerten und Interessanten, daß man Mühe hat, in einem Tage durchzukommen. Die Blumenzucht nimmt den ersten Rang ein, die Haarlemer Zwiebeln gehen von hier aus in alle Welt und erfreuen jedermann durch den köstlichen Blütenduft. Unter den Tulpen, deren Wertschätzungen zuzeiten eine rasende Höhe erreichte, waren Exemplare, die über 1000 Gulden pro Stück kosteten. Ein Gang durch die blühenden Felder im April und Mai ist ein Hochgenuß für jeden Blumenliebhaber. Weiter erwähnenswert sind: das Museum, die vielen alten Giebelhäuser und die große Kirche auf dem großen Markt. Auf diesem Platz steht auch ein Denkmal des Buchdruckers Costa, den die Holländer als Erfinder der Buchdruckerkunst bezeichnen.

Haarlem hat jetzt 70000 Einwohner und für Altertumsfreunde viele herrliche Funde aufzuweisen. Ein eigenartiges Bild stellt sich hier dar, die Mühle an der Singelgracht, die hoch über den Häusern den Wind zu ihrem Betriebe abfangt.

Leyden. Brücke über den alten Rhein.

Wiederum bringt uns die Eisenbahn weiter südlich, und in kurzer Zeit sind wir in Leyden, der ältesten Stadt Hollands, mit gegenwärtig bedeutender Universität. Viele Maler des 16. und 17. Jahrhunderts erblickten hier das Licht der Welt, unter denen Rembrandt besonders zu erwähnen ist. Kunst und Wissenschaft werden darum auch heute noch in Leyden gepflegt. Die vielen kulturgeschichtlichen Sammlungen, der Botanische Garten und die Museen der Kunst und Wissenschaft, geben einen deutlichen Begriff von dem Wissensdurst der Einwohner. Leyden war einst eine große Stadt, heute zählt sie nur noch 60000 Einwohner und treibt vorwiegend Weberei. Eine Wanderung durch die alten Straßen mit ihren Giebelbauten zählt zu der interessantesten Unterhaltung. An der Hauptstraße, der Breestraat, liegt das im holländischen Renaissancestil erbaute Rathaus mit hohem Turm. Die Stadt durchzieht der „alte Rhein“, der sich in der Nähe des Rathauses in zwei Arme teilt. In Wirklichkeit ist es nur ein Nebenfluß des großen Rheins, welcher letzterer, sobald er die Grenze Hollands überschritten hat, einfach Wal genannt wird. Ueber diesen „alten Rhein“ in Leyden erblicken wir hier eine charakteristische Zugbrücke. Das Wasser ist fast stillstehend und voll Unrat.

Schevingen. Am Strande.

Unter den Dörfern an der holländischen Küste ist besonders Scheveningen zu erwähnen, welches einen vorzüglichen Ruf als Seebad genießt. Einst ein kleines Fischerdorf, hat es jetzt 30000 Einwohner, die sich, wie in früheren Zeiten, hauptsächlich vom Fischfang ernähren, nur nicht im Sommer, denn um diese Zeit gehen die Wogen des internationalen Verkehrs so hoch, daß fast die gesamte Einwohnerschaft nur für und von den Fremden lebt. Seit 1818 verkehren hier Badegäste aller Länder, um in frischer Luft und beim Baden in offener See ihre Gesundheit zu stählen. Fast 40000 Besucher zählt das als teuer bekannte Nordseebad jährlich und hat infolgedessen auch großartige Anlagen und ein gewaltiges Kurhaus. Die 416 m in das Meer hinausgebaute Seebrücke ist ganz aus Eisen hergestellt und hat auf ihrer äußersten Plattform ein viel besuchtes Restaurant und Theater. Am Strande beobachten wir gerade nach Ankunft einiger Fischerboote eine Fischauktion. Die Fischer und ihre Frauen sind in ihrer Tracht anwesend, mit den frisch-geweißten Holzschuhen an den Füßen.

Haag. Straße „Nordeinde“ und Denkmal.

Haag ist die Residenzstadt der Königin Wilhelmina (im Volksmunde einfach „Unser Wilhelminchen“ genannt) und Sitz der höchsten Behörden, sowie der parlamentarischen Körperschaften. Die Stadt mit ihren 200000 Einwohnern ist blitzsauber und atmet behäbige Ruhe. Reich an monumentalen Kunstschatzen und Naturschönheiten, ist Haag das Ziel aller Besucher Hollands. Im Mittelpunkt der Stadt ist die Straße „Nordeinde“ bemerkenswert, weil an ihr das Schloß der Königin liegt. Auf dem davor befindlichen Platz erhebt sich das Reiterdenkmal Wilhelms I. von Oranien. Von hier aus jubelt die Menge der Königin zu, wenn sie am Fenster des Schlosses erscheint, oder eine Ausfahrt unternimmt, ein Zeugnis von der besonderen Beliebtheit der Königin im Volke. Nach Norden zu ist Haag durch den Haagschen Busch mit dem Meere verbunden. Da man nun von der Stadt bis zum fashionablen Seebad Scheveningen nur einen herrlichen Spaziergang zu machen hat, so ist erklärlich, daß Haag von der vornehmen Welt als Wohnort ausersehen wird. Im Parke selbst steht ein königliches Schloß, welches als Sommerresidenz dient und worin im Jahre 1899 die Haager Friedenskonferenz tagte.

Rotterdam. Am Coolsingel.

Wir gelangen nun nach Rotterdam, jener Stadt, über welche die Hälfte der Ein- und Ausfuhr Hollands zur See stattfindet. Mit ihren 400000 Einwohnern ist sie die lebhafteste Handelsstadt des Königreichs. Die Stadt selbst ist mit ihren verräucherten Häuserfronten düster, sie liegt zu beiden Seiten der hier breit fließenden Maas, 25 Kilometer vom Meere entfernt, und hat viele Fabriken und große Industrie. Am Hafen findet der Fremde das eigentliche Seestadtleben, gewaltige Ozeandampfer aus allen Weltteilen löschen und laden hier ihre Transporte, aus den Güterhäusern am Kai dringt der Lärm der Arbeit, und in den Gasthäusern der Nebenstraßen geht es lebhaft zu. Im Innern der Stadt finden wir alte Grachten, deren Wasser zur Flutzeit die angrenzenden Fahrdämme überschwemmen und dadurch die Häuser bedrohen. Der Coolsingel ist auch so ein altes Stück Rotterdam, der dadurch noch besonders in die Augen fällt, daß zwischen seinen Häusern eine gewaltig hohe Windmühle steht. Bis zur halben Höhe ist sie mit Reklameschildern bedeckt.

Utrecht. Die alte Gracht.

Wir treffen jetzt, bald am Ende unserer Reise angelangt, auf die zweite Universitätsstadt des Reiches, Utrecht, in der gleichnamigen Provinz gelegen. Eine Wanderung durch die Stadt, welche heute 100000 Einwohner zählt, gehört mit zu den hauptsächlichsten Unternehmungen der Reise. Utrecht war schon früh wegen seiner prachtvollen Kirchen berühmt. Es gehörte erst zu Lothringen, dann zum Deutschen Reich und war oft Kaisersitz. Hier starb 1039 Kaiser Konrad II. und 1125 Heinrich V. Der Dom, eine mächtige Basilika in Kreuzesform, wurde 1267 eingeweiht und durch den gewaltigen Sturm am 1. August 1674 fast zerstört. Der Glockenturm steht heute noch abseits der Kirche, durch einen freien Platz vom Hauptgebäude getrennt. Der einst dazwischen gelegene zerstörte Teil ist nicht wieder aufgebaut worden. Die Stadt durchziehen zwei Kanäle, die alte und die neue Gracht, erstere ist hier im Bilde sichtbar. Der Wasserspiegel liegt auffallend tief, so daß bis zum Straßenniveau Gewölbe an die Kais gebaut wurden, die zum Teil bewohnt sind. Malerische Straßenperspektiven zeichnet die „alte Gracht“. Der Dom ist im Hintergrunde sichtbar, der Turm desselben ist wegen seiner Auffälligkeit stets von Gerüsten umgeben.

Arnheim. Der große Markt.

Die Wanderung durch Holland beschließen wir nun, indem wir Arnheim noch schnell einen Besuch abstatten. In dieser Stadt, deren Einwohnerzahl 60000 beträgt, fällt die sprichwörtlich gewordene Reinlichkeit ganz besonders in die Augen; darum kann man es dem Holländer nicht verdenken, wenn es ihn in seinen alten Tagen nach Arnheim zieht, um hier sein Leben in Ruhe zu beschließen. Die Schönheit der Umgebung ist gleichfalls unerreicht in Holland, die Landsitze und Villen sind in modernem Stil erbaut. Inmitten der Stadt ist der große Markt, den dieses Bild veranschaulicht, mit der 1452 erbauten großen Kirche, gegenüber, das Rathaus, auch Teufels- haus genannt, weil das Gebäude durch eigentümliche Verzierung, gefesselte Teufel, Aufsehen erregt. Auch die übrigen Plätze und Kirchen sind sehenswert.

Wir scheiden nun von Holland mit dem Bewußtsein, ein seltenes Land und ein Volk kennen gelernt zu haben, dessen Vorfahren die Kunst der Malerei, deren Formen und Gestalten sich noch gegenwärtig in der Natur des Landes und in den Sitten des Volkes wieder- spiegeln, zu ganz besonderem Ansehen brachten.